

Neue Wege in Essen

Vor einem Jahr trat **Johannes Bultmann** an der **Essener Philharmonie** die Nachfolge des geschassten Michael Kaufmann an. Nach einer erfolgreichen ersten Spielzeit ist der Blick des neuen Intendanten allerdings wieder ganz auf die Zukunft gerichtet. Schon jetzt verriet er Björn Woll, was das Konzertpublikum erwartet.

Herr Bultmann, vor einem Jahr haben Sie die Philharmonie Essen zu einem turbulenten Zeitpunkt übernommen. Wie haben Sie die letzten zwölf Monate erlebt?

Subjektiv gesprochen kann ich nur sagen, dass es ein extrem erfolgreiches und positives Jahr war. Das Ende dieser ersten Spielzeit liegt hinter uns, und wir sind stolz, dass wir eine Auslastungssteigerung von 20 Prozent erreicht haben. Das ist ein gigantisches Ergebnis, vor allem auch in Hinsicht auf das Kulturhauptstadt-Jahr, in dem sehr viele Veranstaltungen den Markt umkämpfen. Und auch was die wirtschaftliche Situation angeht, ist uns eine Punktlandung gelungen. Damit können wir auf die erfolgreichste Spielzeit seit Bestehen der Philharmonie Essen zurückblicken. Aber Zurückblicken ist immer nur das eine, denn gleichzeitig muss man auch den Blick nach vorne richten, und da haben wir uns vorgenommen, die Auslastungszahlen noch mal um zehn Prozent zu steigern.

War die Verbesserung von Auslastungszahlen und Finanzen auch das erklärte Ziel, als Sie Ihre Arbeit als Intendant vor einem Jahr begannen?

Gott sei Dank hatte ich da gar keine Vorgaben von der politischen Seite. Ganz im Gegenteil! Man hat mir sogar einen Nullstart ermöglicht, ohne finanzielle Belastungen aus der Vergangenheit. Aber natürlich haben wir uns bei der nicht optimalen Auslastung vorgenommen, dass wir hier angreifen wollten.

Wie ist es Ihnen gelungen, dieses Ziel in so kurzer Zeit umzusetzen?

Das Programm der letzten Spielzeit stammte größtenteils ja noch von Herrn Kaufmann. Allerdings konnten wir in der Kürze der Zeit einige Dinge optimieren, zum Beispiel Schwerpunktprojekte besser über die Spielzeit zu verteilen, damit nicht alles innerhalb von wenigen Wochen stattfindet. Man spricht mit den Programmen ja mehr oder weniger immer die gleiche Klientel an, die dafür auch Geld und Zeit investieren muss. Damit einhergehend haben wir die Anzahl der Veranstaltungen von bisher 160 auf nun 110 reduziert. Aber auch Sonderaktionen wie Bus-Packages für die Nachbarstädte wie Mülheim haben mehr Leute in die Philharmonie gelockt. Natürlich erhoffen wir uns in dieser Hinsicht von der neuen Spielzeit noch ein bisschen mehr, weil wir nun freie Bahn für die Gesamtplanung haben.

Hier wollen wir noch stärker die Interpretation in den Vordergrund stellen, denn es geht uns nicht darum, bloß Noten herunterzuspielen oder einfach Konzerte zu füllen.

Wie sieht die Dramaturgie für Ihre erste selbst geplante Spielzeit aus?

Es wird zwei Richtungen geben, die wir mit der neuen Spielzeit verfolgen: Das eine ist, wie schon gesagt, dass wir versuchen, auf höchstem Niveau die Interpretation von Musik in den Mittelpunkt stellen. Der zweite Punkt ist, dass wir versuchen, eigene Produktionen zu kreieren, die so nur in der Philharmonie



Foto: Sven Lorenz

Intendant Johannes Bultmann

Essen stattfinden. Exklusivität ist hier das Stichwort.

Wie sehen Ihre Planungen konkret aus?

Wir wollen zum Beispiel kleinere, überschaubare Themenreihen anbieten, die konzentriert einem spannenden Thema gewidmet sind. Ganz bewusst wollen wir diese nicht über die ganze Spielzeit ziehen, damit sie am Ende nicht langweilig werden oder der Atem nicht reicht. Ein Beispiel: Unter dem Motto „Lied und Lyrik“ entwerfen wir vier Liederabende, die beide Aspekte der Gattung, die Dichtkunst und die Tonkunst, beleuchten. Dafür werden die vertonten Texte zuerst von einem Schauspieler rezitiert, bevor sie dann von den Sängern interpretiert werden. Bei einem normalen Liederabend kommt die Dichtkunst meist etwas zu kurz, und das wollen wir mit diesem neuen Format ändern. Außerdem geben wir dem Publikum damit die Chance, viel tiefer in die Interpretation einzusteigen als bei einem normalen Liederabend.

Fast 2.000 Plätze fasst die Philharmonie in Essen und ist damit der größte Konzertsaal im Ruhrgebiet.

Foto: Frank Vinken



Was erwartet die Besucher außerdem in der neuen Spielzeit?

Zum Beispiel ein neues Format im Bereich der Alten Musik, die bisher noch keine so tiefe Verwurzelung in der Philharmonie Essen hat. Hier wird es eine wunderbare Reihe von exklusiven Konzerten geben, die jeweils im Kerzenlicht stattfinden. Der Gedanke dahinter ist, dass Alte Musik vornehmlich in kleinen Sälen gespielt wurde, wir sie heute aber in den großen Konzerthäusern hören. Um dieser Art von Musik ihre Intimität zurückzugeben, werden wir ab dem Moment, in dem die Künstler die Bühne betreten, das elektrische Licht ausschalten und nur noch mit Kerzenlicht arbeiten. Das sorgt in der psychologischen Wahrnehmung für eine Verkleinerung des Raumes und schafft mehr Konzentration auf das Hören. Aber auch die zeitgenössische Musik soll ihren Platz im Programm behalten. Dazu wollen wir sie unter bestimmte dramaturgische Gesichtspunkte stellen, in der nächsten Spielzeit etwa „Klang im Auge“. Das heißt, dass wir sechs Konzerte, die sich ausschließlich mit moderner Musik beschäftigen, in einen Kontext gestellt haben, wie visuelle Künstler mit Komponisten zusammenarbeiten: Wie bedingen sich das Visuelle und das Akustische, behindern sie sich, oder ist es eine Bereicherung des Ganzen? Ich kann mir gut vorstellen, dass der ein oder andere Konzertbesucher irritiert feststellt, dass wir in der Entwicklungspsychologie der Menschheit doch stärker vom Visuellen abhängen, sprich das Auge stärker ist als das Ohr.

Sie sprechen gerade Ihr Publikum an, das Sie nun ein Jahr lang kennen lernen durften: Was macht speziell den Essener Konzertgänger aus?

Die Menschen hier sind sehr neugierig. Daher glaube ich, dass wir es auch

mit den neuen Wegen, die wir gehen möchten, schaffen, das Publikum zu gewinnen. Und das genau ist ja unser Ansatz, dass man durch eine geschickte Dramaturgie unter dem vermeintlich Bekannten auch Neues entdeckt. ➤

Karten und Informationen

Tel. 0201/81 22 8801 oder www.philharmonie-essen.de

Das Kronos-Quartett spielt Werke von Ali-Zadeh, Steve Reich, John Zorn u. a.

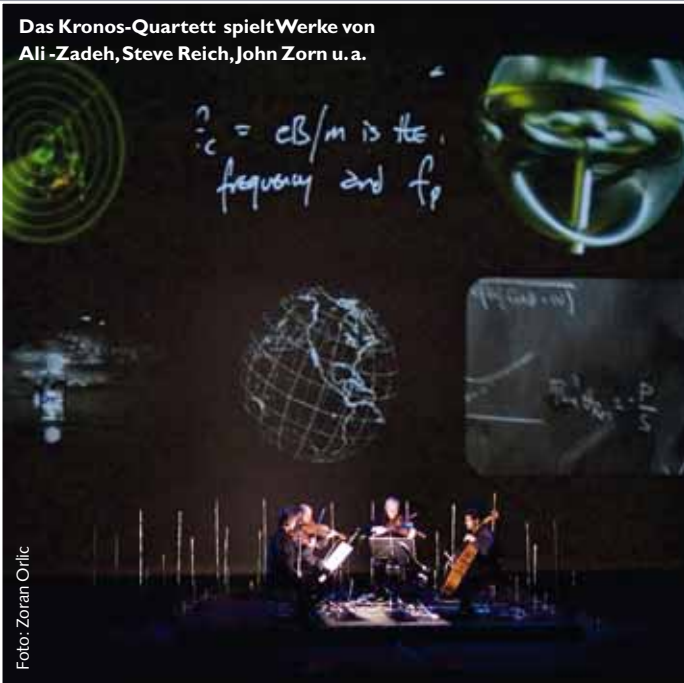


Foto: Zoran Orlic

Klang im Auge

„Mit visuellen Elementen kann ich Inhalte vermitteln, die sich mit der Musik allein nicht ausdrücken lassen“, sagt der niederländische Komponist Michel van der Aa über seine Arbeit. Und so könnte auch das Motto der Philharmonie Essen bei der Präsentation zeitgenössischer Musik lauten: In den sechs Konzerten der Reihe „Klang im Auge“ arbeiten Musiker mit Videokünstlern zusammen – oder sind beides in einer Person, um der Musik eine visuelle Dimension hinzuzufügen. So hat etwa Steve Reich mit „Three Tales“ eine Videooper geschaffen, in der sich Live-Musik und Interview-Aufnahmen zu einem großen Malstrom von Minimal Music vereinen, während Michel van der Aa Soloinstrumente und visuelle Medien anregende kammermusikalische Dialoge führen lässt.

Termine: 29.9. „Kosmos“ (GrauSchumacher Piano Duo, Filmregie: Stephan Boehme de Marco); 19.1. Komponistenporträt Michel van der Aa (musikFabrik); 3.4. „Sappho“ (Salome Kammer, Duisburger Philharmoniker, Johannes Kalitzke; Videoinstallation: Kyungwoo Chun); 16.4. „Three Tales“ (Ensemble Modern; Video: Beryl Korot); 8.5. Kronos-Quartett; 4.6. Messiaen_PICT/DEPICT (Ensemble Berlin u. a.; Videotechnik: Michael Schlappa, Live-Video: Matthias Neuenhofer)

Lied und Lyrik

In der Konzertreihe „Lied & Lyrik“ erlebt das Publikum Gedichtrezitation und Liedgesang an einem Abend, lyrische Vorlage und Vertonung im Zusammenspiel. Die jeweiligen Liedtexte werden vorab von bekannten Schauspielerinnen und Schauspielern rezitiert, danach erklingen die Texte in den Kompositionen von Dowland bis Schönberg.

Termine: 30.10. Christian Gerhaher, Gerold Huber; Rezitation: Michael Autenrieth (Berg, Schönberg, Beethoven); 26.11. Dorothee Miels, Hille Perl, Lee Santana u. a.; Rezitation: Bernt Hahn (Dowland); 12.3. Franz-Josef Selig, Gerold Huber; Rezitation: Ingrid Domann (Dvorák, Schubert, Mussorgsky); 18.6. Juliane Banse, Wolfram Rieger; Rezitation: Thomas Gerber (Loewe, Wolf)



Lee Santana, Hille Perl und Dorothee Miels.

Foto: Valentin Benninger

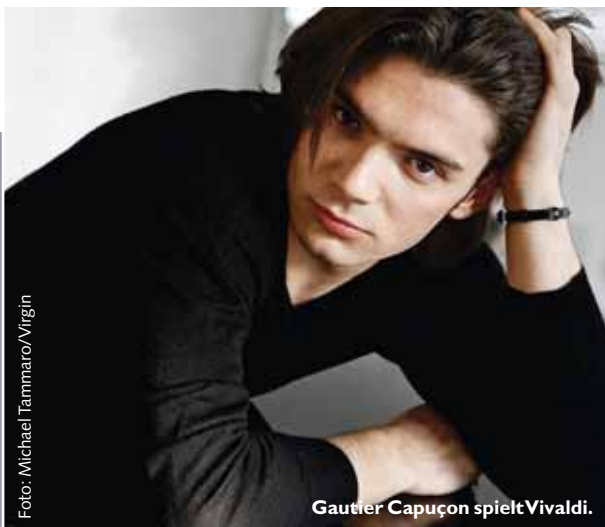


Foto: Michael Tammaro/Virgin

Gautier Capuçon spielt Vivaldi.

Alte Musik bei Kerzenschein

Eine neue Hörerfahrung verspricht die Reihe „Alte Musik bei Kerzenschein“, in welcher der Klang der vergangenen Jahrhunderte lebendig wird: Um die intime Atmosphäre der Barockkompositionen zu betonen, wird der Alfred Krupp Saal ausschließlich mit Kerzenschein beleuchtet und damit die Musik in ein „neues“ Licht getaucht.

Termine: 7.12. Bach, Weihnachtsoratorium (Himlische Contorey, Capella Coloniensis); 11.2. Werke von Torres, de Nebra u. a. (Carlos Mena, Al Ayre Español, Eduardo López Banzo); 20.3. Bach, Kantaten (Balthasar-Neumann-Chor und -Ensemble, Thomas Hengelbrock); 1.4. Cellerwerke von Vivaldi, Tartini und C. Ph. E. Bach (Gautier Capuçon, Venice Baroque Orchestra, Andrea Marcon)



Fotos: Kira Perov/PR

Peter Sellars und Bill Viola inszenieren „Tristan“ in Dortmund

Bewegte Bilder

Richard Wagners „Tristan und Isolde“, Opus summum seines einzigartigen musikdramatischen Schaffens, stellt nicht nur an die Sänger der Titelpartien immense Anforderungen. Auch der Regisseur hat es mit einem szenisch schwer fassbaren Stoff zu tun. Nicht nur, dass mit der Mystifizierung der Liebe ein vor allem abstraktes Sujet zu bewältigen ist; abgesehen von wenigen Ausnahmen wie dem Chor der Seeleute und der Jagdszene ist die Handlung keine reale, sondern spielt sich vielmehr in der Psyche der Protagonisten ab, in deren Wünschen, Sehnsüchten und Ängsten.

2004 nahm Peter Sellars sich in Los Angeles des „Tristan“-Stoffes an, in einer Inszenierung, die ein Jahr später auch an der Bastille-Oper in Paris zu sehen war. Allein sein Name bürgt für Produktionen jenseits der Konvention, mit der krebserkrankten, mittlerweile gestorbenen Lorraine Hunt-Lieberson brachte er einst die „Todeskantaten“ von Bach auf die Bühne, für „King Lear“ engagierte er

einen leidenschaftlichen Penner, und der Don Giovanni seiner legendären Inszenierung stellte einen Fixer dar.

Doch diese überspitzten Chiffren der realen Welt hat er für seinen „Tristan“ weit hinter sich gelassen. Die Bühnenaktion der Sänger ist auf ein Minimum beschränkt, sie stehen, liegen oder knien meist im Vordergrund. Das Wesentliche läuft parallel dazu, in Bilder gegossen von den atmosphärischen Videoprojektionen Bill Violas, in denen sich die Seelenlandschaften des Liebespaares spiegeln und brechen. „Mit den Mitteln der neuesten Digitaltechnik hoffen wir, den mittelalterlichen Mythos von zeitloser Bedeutung für das Publikum im 21. Jahrhundert wiederzubeleben“, so Viola.

„Für die Produktion habe ich eine Landschaft von sich stetig bewegendem Bildern entworfen“, so Viola weiter, „die hinter den Darstellern auf eine große Leinwand projiziert wird. Dadurch entsteht eine Zwischenebene auf der Bühne, die wie das Menschliche selbst teil-

weise materiell und teilweise ätherisch ist. In der Produktion reflektiert die ‚Welt der bewegten Bilder‘ die Situation der Bühnenaktion, wie eine Kulisse im Theater, aber sie offenbart das Chaos der weltlichen Kräfte, der psychologischen Energien und der inneren Visionen, die die Charaktere bei ihrem Streben nach transzendentaler und ewiger Liebe quälen.“

Bjørn Woll

Konzerttipp

17.9. Dortmund, Konzerthaus:
Wagner, Tristan und Isolde (mit Violeta Urmana, Gary Lehman, Anne Sofie von Otter, John Relyea, Jukka Rasilainen u. a., Philharmonia Orchestra, Esa-Pekka Salonen; Videoinstallationen: Bill Viola; Regie: Peter Sellars)

Karten und Informationen

Tel. 0231/22 696 200 oder
www.konzerthaus-dortmund.de